

bisher unveröffentlichten problemorientierten Durchgang durch die Liturgiereform (74–100) und den Einblick in den Entstehungsprozeß des Kindermeßdirektoriums (110–124), an dem Rennings selbst beteiligt war.

Mehrere Beiträge des Abschnitts, der sich mit der Meßfeier beschäftigt (138–197), belegen das große Engagement von Rennings in der Hochgebetsfrage. Sein kurzer Artikel über den Vorsteher der Eucharistiefeier (138–142) aus dem Jahr 1982 thematisiert die Leitungsspiritualität des Priesters. Hier zeigt sich freilich, daß die Entwicklung weitergeht: Die von Rennings aufgezeigten Dimensionen sind auch für nichtpresbyterale Leitungsdienste beachtenswert; ergänzend müßte heute deutlicher nach dem *Proprium* priesterlich-presbyteralen Leitungshandelns gefragt werden.

Unter den Beiträgen zum „Gottesdienst im Rhythmus der Zeit“ (200–242) sind die erstmals veröffentlichten Überlegungen „Die Psychohygiene der Komplet“ (210–231) ein gelungenes Beispiel interdisziplinärer liturgiewissenschaftlicher Arbeit. Denn Rennings greift intensiv auf Ergebnisse der Schlafforschung zurück, zeigt dabei die Bedeutung des betenden Abschlußrituals vor der Nachtruhe und empfiehlt auf diesem Hintergrund eine möglichst geringe Abwechslung im Vollzug der Komplet.

Nach Beiträgen zur Musik im Gottesdienst (244–276) und zur Liturgik (278–300) lassen von Rennings verfaßte Gebetstexte zu Tod und Begräbnis (302–306) die theologische und sprach-ästhetische Kompetenz dieses Wissenschaftlers erkennen, der – wie erst jetzt nach seinem Tod öffentlich bekannt wurde – die maßgebliche Vorlage für das anläßlich des Heiligen Jahres 1975 approbierte Versöhnungshochgebet II geschaffen hat.

In den vorliegenden Arbeiten werden mehrfach die Zusammenhänge von Ekklesiologie und Liturgie deutlich. Seine klaren Prinzipien verbindet Rennings mit pastoraler Klugheit, was sich nicht zuletzt in den Überlegungen zur Kirchenmusik niederschlägt. Daß viele der hier gesammelten Beiträge aus Vorträgen entstanden sind, dürfte kein Nachteil sein. Denn die Frische, mit der Rennings für eine lebendige Feier der Liturgie warb, ist auch bei der Lektüre noch spürbar.

Wer sich kompetent und anregend mit Fragen des katholischen Gottesdienstes 30 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil auseinandersetzen will, wird das Werk mit Gewinn lesen.

Winfried Haunerland

Studien und Entwürfe zur Meßfeier. Texte der Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet 1. Hg. v. Eduard NAGEL in Verbindung mit Roland BACHLEITNER u. a. Freiburg: Herder 1995. 272 S. Kart. 32,-.

Im Jahr 1988 hatte sich die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet entschlossen, ein gründliches Studium aller Fragen der Meßliturgie und des Meßbuchs zu initiieren. In insgesamt sieben Arbeitsgruppen soll im Lauf von etwa zehn Jahren die Basis dafür geschaffen werden, daß die Bischöfe des deutschen Sprachgebiets ein überarbeitetes deutsches Meßbuch herausgeben können, in dem die Erfahrungen mit der erneuerten Liturgie fruchtbar gemacht worden sind. Der vorliegende Band soll eine erste Rechenschaft über den eingeschlagenen Weg und die bisher geleistete Arbeit geben und ist zugleich eine Einladung an alle Interessierten, durch kritische Rückmeldungen diesen Prozeß zu begleiten und zu fördern.

Nach einer grundlegenden Orientierung über die Studienkommission (12–26) finden sich Überlegungen zur Aufteilung eines künftigen Meßbuchs (27–30), zu Fragen des *Ordo Missae* (54) und zu den Gebetstexten des Meßbuchs (55–114). Die seinerzeit geringen Erfahrungen mit deutschsprachigen Präsidialgebeten in der Meßliturgie, aber auch der ständige Wandel einer lebenden Sprache machen es verständlich, daß eine grundlegende Überarbeitung der Gebetstexte zu den häufig genannten Wünschen für eine Revision gehört. Das Buch dokumentiert die in den vergangenen Jahren erarbeiteten und von der Deutschen Bischofskonferenz bereits zustimmend zur Kenntnis genommenen Leitlinien (die – wie jetzt zu hören ist – in ihren wesentlichen Teilen von einer parallel arbeitenden französischen Arbeitsgruppe übernommen wurden) sowie die nach diesen Leitlinien überarbeiteten

Tagesgebete für die Sonntage im Jahreskreis. Der Beitrag eines Germanisten (A. Greule) über linguistische Gesichtspunkte zur Sprachgestalt der Orationen ist ein konkretes Zeugnis, daß die Studienkommission nicht nur von Liturgiewissenschaftlern und Praktikern getragen wird. Auf erste Vorschläge zur Ergänzung des Meßlektionars (115–118) folgen Beiträge zur Musik in der Messe (119–201). Daß das Buch ein Werkstattbericht ist, zeigen u.a. die Ausführungen zur Kantillation. Denn hier finden sich nicht nur konkrete Regeln für die derzeitigen Modelle, sondern auch grundsätzliche Anfragen, die die Suche nach neuen, der deutschen Sprache angemesseneren Formen anstoßen wollen.

Aufmerksamkeit verdienen sicher auch die Beiträge aus der Arbeitsgruppe, die sich mit Fragen des Kirchenjahrs beschäftigt hat (202–244). Neben einer Stellungnahme zur Feier des Sonntags stehen hier Revisionsentwürfe für die Messe vom Letzten Abendmahl und für die Liturgie des Karfreitags und Karsamstags. Es ist zu wün-

schen, daß die hier vorgetragenen Ideen (z.B. Verzicht auf die Kommunionfeier am Karfreitag) auch bei den Bischöfen auf Unterstützung stoßen und in ein künftiges deutsches Meßbuch Eingang finden.

Nicht ausgeschlossen ist auch, daß solche Vorschläge in einer neuen Auflage des Missale Romanum berücksichtigt werden. Denn 1991 hat die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramente die Vorsitzenden der nationalen Liturgiekommissionen eingeladen, Wünsche und Vorschläge für eine Editio typica tertia des Missale Romanum vorzulegen (vgl. 257–272 das Referat des Kardinalpräfekten sowie die dafür zusammengestellten Desiderate und Vorschläge aus dem deutschen Sprachgebiet). Dieses Faktum sowie die Bemühungen in anderen Sprachgebieten zeigen, daß Reform- bzw. Revisionswünsche zur Meßliturgie 25 Jahre nach Veröffentlichung des Missale Romanum durch Paul VI. nicht nur bei uns diskutiert werden.

Winfried Haunerland

Psychologie

GOLLER, Hans: *Psychologie*. Emotion, Motivation, Verhalten. Stuttgart: Kohlhammer 1995. 195 S. (Kon-Texte.) Kart. 34,-.

Unser „Menschenbild“ nimmt zwar viele psychologische Elemente auf, bleibt jedoch in der Sicht der Psychologie unvermeidlich eine subjektive Laientheorie. Wie könnte die akademische Psychologie eine differenziertere Sicht vermitteln? Das Buch von H. Goller löst diese Aufgabe, indem es den Leser (auch den ohne Fachstudium) in fünf grundlegende Problembereiche einführt, ihm den neuesten Forschungsstand darstellt und jeweils dazu Stellung nimmt. Zunächst erklärt der Autor, wie die Psychologie ihre Aufgabe versteht, welche Gütekriterien ihre Theorien erfüllen müssen und daß sie nur wahrscheinliche Kausalerklärungen und Vorhersagen zu bieten hat. Dann schildert er unter dem Stichwort „Emotion“, welche Beziehungen zwischen Erleben einerseits und Körperprozessen, Ausdrucksverhalten und kognitiven Vorgängen andererseits die einschlägige Forschung in den letzten Jahrzehnten untersucht hat. Was Menschen an- und um-

treibt, wird im Durchgang durch die wichtigsten Modelle – von Freuds Triebtheorie bis zu Anreiztheorien und humanistischen Konzepten – erörtert.

Zum Funktionsbereich „Verhalten“ referiert Goller die verschiedenen Lerntheorien und beleuchtet auch psychotherapeutisch bedeutsame Themen wie Phobien, Alkoholismus und Fr. Kanfers Verhaltensanalyse. Weil sie die psychosomatische Medizin, aber auch das Verstehen von seelisch gestörten Menschen beeinflusst, geht er schließlich auch auf die Leib-Seele-Beziehung ein. Nach einem Blick auf die Überlegungen von P. Bieri und A. Gierer sieht er die Personsganzheit, die von der neueren Psychologie kaum bedacht werde, am überzeugendsten in der Konzeption einer „kompositen Einheit“ (J. Seifert) von Leib und Seele gewahrt – im Gegensatz zu einem Dualismus oder einer Identität dieser beiden Komponenten. Ein Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Sachregister schließen das Werk ab, das sich – zurückhaltend bei eigenen Meinungsäußerungen – auf wesentliche For-